

Das Prinzip der Nützlichkeit

Die Lehre, welche als die Grundlage der Moral das Prinzip der Nützlichkeit oder der größten Glückseligkeit annimmt, hält dafür, dass Handlungen in dem Grade recht sind, als sie auf die Förderung der Glückseligkeit abzielen, und unrecht, insofern sie das Gegenteil der Glückseligkeit bezwecken. Unter Glückseligkeit ist das Vergnügen und die Abwesenheit des Leides verstanden, unter Unglückseligkeit das Leid und die Abwesenheit des Vergnügens. Um eine klare Einsicht in das Wesen der moralischen Richtschnur zu geben, welche durch diese Theorie aufgestellt wird, bedarf es noch einer viel weitläufigeren Auseinandersetzung: insbesondere, welche Dinge die Theorie unter den Begriffen Leid und Vergnügen begreift und bis zu welchem Grade dies noch eine offene Frage bleibt. Aber diese ergänzenden Erläuterungen haben weiter keinen Einfluss auf die Lebenstheorie, auf welche sich diese Moralthorie gründet und die dahin lautet, dass Vergnügen und Freisein von Leid die einzigen Dinge bleiben, welche als Endzweck wünschenswert sind, dass alle wünschenswerten Dinge (welche in der Darstellung der Nützlichkeitstheorie nicht weniger zahlreich sind als in jeder anderen) entweder wünschenswert sind um des Vergnügens willens, welches an ihnen haftet, oder als Mittel zur Förderung des Vergnügens und zur Verhinderung des Leides. [...]

Da dies nach der Ansicht der Utilitarier der Endzweck des menschlichen Handelns ist, so enthält es notwendig auch die Richtschnur der Moral. Diese letztere kann demnach definiert werden: als der Inbegriff der Regeln und Vorschriften für menschliches Verhalten, durch deren Befolgung eine Existenz, wie sie beschrieben wurde, in der größtmöglichen Ausdehnung allen Menschen gesichert wird. [...]

Die Glückseligkeit, welche für den utilitaristischen Moralisten den sittlichen Maßstab abgibt, [ist] nicht des Handelnden eigene Glückseligkeit, sondern die aller Mitbeteiligten. Um zwischen den Forderungen der eigenen Glückseligkeit und der Anderer zu entscheiden, verlangt die utilitaristische Moral vom Einzelnen, dass er hier eben so gänzlich unparteiisch verfähre wie ein unbeteiligter und wohlwollender Zuschauer.

John Stuart Mill: Der Utilitarismus. Übers. v. Dieter Birnbacher. Reclam: Stuttgart 1976, S. 13, 21, 30.

Aufgabe:

Stelle den Ansatz von Mill in einem Schaubild dar, in dem der Zusammenhang zwischen zentralen Begriffen des Textes verdeutlicht wird! (*Moral – richtig/falsch, Nutzen, Glück, Lust, Unlust, Endzweck, Handlung, Handlungsregel*)